

WORT ZUM SONNTAG

Von dort brach Jesus auf und kam in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat Lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und Lehrte (Mk. 6,1-6).

Vorurteil ist Blindheit

Worin bestehen Vorurteile? Ich urteile über andere Menschen, ohne ihnen vorher offen und vorurteilsfrei begegnet zu sein. Ich urteile über Vorgänge in der Kirche, ohne mich genau informiert zu haben. Vorurteile sind Wegbereiter für Intoleranz, Feindlichkeit und Gewalt. Schon der heilige Augustinus sagt in seinen Bekenntnissen: „Lass dich nicht durch die Menge deiner Vorurteile verwirren“ (Bekenntnisse, Buch XI). Jesus selbst litt unter vorgefassten Meinungen: „Er ist ja nur ein Zimmermannssohn und seine Mutter ist diese einfache Frau Maria. Was kann da Gutes von so einem kommen?“ (vgl. Mk. 6,3). Die Nazoräer lehnen Jesus ab und verhindern damit eine wirkliche Begegnung mit ihm.

In den ironischen Fragen: „Woher hat er das alles? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?“ liegt der Zweifel, dass von Jesus etwas Gutes kommen könnte. Die Volksgenossen Jesu nehmen also an seiner niedrigen Herkunft Anstoß. Vorurteile verhindern uns, das Gute in anderen zu sehen und es ihnen zu gönnen. Sie verhindern den Dialog und die Begegnung mit anderen. Wo aber Dialog und Begegnung fehlen, da ist das Leben am Sterben. Das Evangelium des Lebens ruft uns aber zum Aufstand gegen Vorurteile und Klischees auf.

Pfarrer Placide Ponzo